

Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnzeitungsversand

Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35, Fernruf 195-80/81.

26. Jahrgang / Nr. 77

Donnerstag, 18. März 1943

Anti-U-Boot-Konferenz in Washington

Ein Eingeständnis: Europa-Invasion ohne Behebung der Ubootgefahr undurchführbar

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 18. März

In Washington ist eine amerikanisch-englisch-kanadische „Anti-U-Boot-Konferenz“ unter dem Vorsitz des USA-Flottenchefs King zusammengetreten, die sich mit der Bekämpfung der U-Boot-Gefahr zu befassen hat. Es soll dort volles Einverständnis „über die Verwendung von Geleitschutzeinheiten und Flugzeugen“ erzielt worden sein; daß aber den zu der Konferenz entsandten Fachleuten nichts grundlegend Neues eingefallen ist, ergibt sich daraus, daß das Reuterbüro ergänzend mitteilt, die USA-Werften würden jetzt „in wüstem Tempo“ an den Bau von schnellen „Zerstörer-Geleitschiffen“ gehen.

Diese Ankündigung ist nicht gerade geeignet, erschütternd zu wirken. Es ist ja schließlich kein Geheimnis, daß auch schon bisher die deutschen U-Boote eine außerordentlich starke Gegenwehr gefunden haben und sich dennoch gegen die feindlichen See- und Luftstreitkräfte durchsetzen. Es wirkt deshalb noch viel weniger überraschend, wenn eine weitere Reutermeldung besagt, die Anti-U-Boot-Konferenz habe in direktem Zusammenhang mit der Eröffnung neuer angloamerikanischer Operationen gestanden. Richtiger würde es heißen: Im Zusammenhang mit nicht eröffneten Operationen; denn selbst Reuter fährt fort, die enormen Streitkräfte für eine neue Front könnten nur unter der Voraussetzung versorgt werden, daß die Achsengegner die Zufuhrlinien durch den Atlantik für den benötigten gewaltigen Strom von Kriegsmaterial offen halten können — das aber könne nur geschehen, wenn durch engste Zusammenarbeit aller verfügbaren Mittel bis zum Äußersten ausgenutzt werden.

Darin liegt ein klares Eingeständnis, daß es die Schiffsverluste durch den U-Boot-Krieg sind, die bisher die zweite Front verhindert haben, nach der Stalin so dringlich ruft. Die Lage wird noch weiter gekennzeichnet durch die amerikanische Zeitung „Philadelphia Evening Bulletin“, die ihre Meinung dahin zusammenfaßt: „Es war geplant, in diesem Frühjahr eine Operation gegen den Kontinent zu beginnen. Jetzt müssen wir die Pläne hierzu erneut überprüfen. Der Zeitpunkt dessen, was getan und was nicht getan werden kann, liegt auf dem Atlantischen Ozean. Werden wir imstande sein, die riesigen Nachschübe zu liefern, die eine Invasion des Kontinents verlangt? Werden wir

sie rechtzeitig für eine Frühjahrs- oder Sommeroffensive bereitstellen können? Diese Frage kann nur bejaht werden, wenn wir die deutschen U-Boote, die jetzt dem Höhepunkt ihrer Leistungen zustreben, daran hindern, die Nachschübe auf den Grund des Meeres zu schicken. Diese Frage steht an der Spitze aller Erwägungen, die sich auf die Zukunft richten.“

Die Anti-U-Boot-Konferenz hat wiederum vergeblich eine Antwort auf diese Frage gesucht, zumal nach „Exchange Telegraph“ das

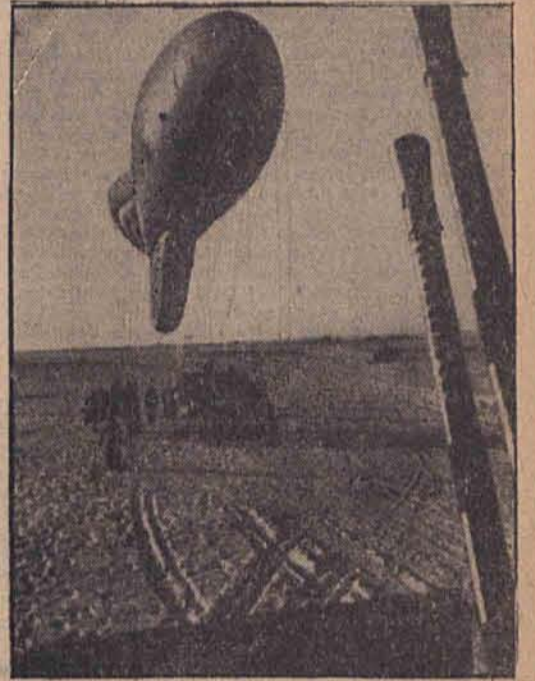
Problem durch die 1000-Kilometerzone, noch schwieriger gestaltet wird, jenes „gefährlichste Gebiet, das von den Luftpatrouillen aus Amerika und Europa nicht befliegen werden kann. Dazu kommt das sogenannte „Niemandland“ im Süd-Atlantik. In diesen Gebieten sei es den U-Booten möglich, von Flugzeugen unbelästigt aufzutauchen und dann eine zwei- bis dreimal so große Geschwindigkeit wie unter Wasser zu entfalten, was die Jagd und die Erledigung der Geleitzüge wesentlich erleichtert.

Churchill wieder einmal vor dem Unterhaus

Von den Abgeordneten theatralisch gefeiert / Shinwells Randbemerkungen

Sch. Lissabon, 18. März (LZ-Drahtbericht). Der britische Ministerpräsident Churchill erschien nach seiner Krankheit gestern zum ersten Male vor dem Unterhaus und ließ sich von den Abgeordneten wie in einem Theater feiern. Ein amerikanischer Korrespondent bemerkt ironisch dazu, „das Wiedererscheinen des Premierministers wirkt auf das britische Volk offenbar beruhigend, da es infolge der Wiedereroberung Charkows durch die deutschen Truppen sehr betrübter Stimmung war; denn man hatte im Volk angenommen, daß die sowjetische Winteroffensive unaufhörlich weitergehen würde.“ Churchill ließ keinen Zweifel daran, daß er die Zügel der Regierung nach wie vor fest in seiner Hand zu halten gedanke. Er wandte sich mit großer Energie gegen den schon oft gemachten Vorschlag zur Ernennung eines gemeinsamen Oberbefehlshabers für die drei Wehrmachtteile;

er sträubt sich gegen diese Ernennung, weil er darin eine Schmälerung seiner eigenen Stellung als sogenannter Verteidigungsminister sieht. Im Unterhaus fand er wenig Widerspruch. Dafür erklärte gleichzeitig der arbeiterteiliche Abgeordnete Shinwell in einer Rede in Halifax, die britische Regierung brauche dringend eine Opposition; die dürfe sich nicht nur auf die politischen, sondern vor allem auch auf die strategischen Fragen erstrecken müsse. Churchill sei heute allein verantwortlich für alle strategischen Entscheidungen; wie diese Strategie jedoch in der Praxis aussehe und wohin sie das englische Volk führe, hätten die letzten Ereignisse zur Genüge gezeigt. Shinwell machte sich in diesem Zusammenhang erneut zum Sprachrohr der sowjetischen Forderungen nach einer zweiten Front und kritisierte ferner erneut die Verheimlichung der Schiffsverluste.



Fesselballon für die Artilleriebeobachtung. Um den Richtsätzen der Artillerie genaue Hinweise geben zu können, sind bei den Abwehrkämpfen am Donez auch Fesselballone zur Beobachtung eingesetzt worden. Unsere Aufnahme: Der Kabelwagen bringt den Ballon in die Beobachtungsstelle. (PK.-Aufn.: Kriegsbericht Bauer-Altwater, Z.)

Quelle der Volkskraft

Von Wilhelm Heimer

Es hat einmal eine Lehre gegeben, die in der wachsenden Bevölkerungszahl einen Nachteil, wenn nicht gar eine Gefahr für das Gemeinwohl und Einzelnen der Menschen in einem bestimmten Raum sah, und die deshalb die Beschränkung einer allzu schnellen Bevölkerungszunahme forderte. Es war ein Engländer, Thomas Robert Malthus (1766 bis 1834), der diese Theorie aufstellte. Die Lehre, die sich ganz dem materialistischen und utilitaristischen, nur auf den sichtbaren, augenblicklichen Nutzen eingestellten Denken der Engländer einfügt, fand dann in dem Neumalthusianismus auch in Deutschland eine große Anhängerenschaft. Aber schon damals erstanden dieser Lehre ernste Gegner, unter ihnen auch der deutsche Nationalökonom List.

Es hat sich gezeigt, daß die fortschreitende Technik trotz starker Bevölkerungszunahme nicht nur den Bedarf an Nahrungsmitteln sichert, indem sie der Landwirtschaft und der Nahrungsmittelindustrie leistungsfähigere Maschinen und Materialien zur Verfügung stellt, sondern noch weitere Möglichkeiten bietet, die ernährungswirtschaftlich ausgenutzt werden können. Zudem ist erwiesen, daß gerade der Geburtenrückgang einer der folgenschwersten Ursachen der Arbeitslosigkeit war, denn es ist klar, daß je mehr Menschen auf die Welt kommen, es desto mehr Arbeit gibt. Die Ansicht der Malthusianer, daß ein Überhandnehmen der Bevölkerung eine Arbeitslosigkeit zur Folge haben werde, kann also nicht aufrechterhalten werden. Inzwischen hat ja auch die nationalsozialistische Praxis die Theorien der Malthusianer und Neumalthusianer einwandfrei widerlegt.

Es war höchste Zeit, daß dem Widerspruch der Malthusianer Lehre ein Ende bereitet wurde. Hätte nicht der Nationalsozialismus, dem die Lebensgesetze mehr gelten als wissenschaftliche Theorien, auch auf bevölkerungspolitischen Gebiet eine grundsätzliche Wandlung herbeigeführt, so wäre Deutschland dem Volkstod verfallen. Daß die Bevölkerungszahl in Deutschland auf hundert Millionen angewachsen ist, ist kein Gegenbeweis, denn der Zuwachs besteht nicht aus Kindern und zukünftigen Vätern und Müttern, sondern aus älteren Leuten, von denen der weitaus größte Teil kein neues Leben mehr zu geben vermag. Dadurch daß die Menschen dank einer besseren Hygiene, dank einer fortgeschrittenen ärztlichen Kunst und dank günstiger sozialer Bedingungen länger leben — um 1900 betrug das durchschnittliche Sterblichkeitsalter etwa 35 Jahre, heute rund 60 — steigt wohl die Volkszahl an, aber nur für einige Zeit, um nach dem Tod der alten Leute desto mehr zurückzuschnellen. Ein vergehendes Volk ist ein sterbendes Volk. Wenn ein Volk nicht untergehen will, so muß es sich durch neue Menschen, also durch möglichst viele Geburten verjüngen.

Man hat errechnet, daß in Deutschland aus jeder Ehe durchschnittlich vier Kinder hervorgehen müssen, um den Bestand des Ganzen zu erhalten. Berücksichtigt man aber, daß manche Ehen aus bedauerlichen natürlichen Gründen unfruchtbar bleiben, und daß ein gewisser Pro-

Irans Heer erhebt sich gegen Moskau

Blutiger Zusammenstoß vor Täbris / Hunderte Tote auf beiden Seiten

We. Rom, 18. März (LZ-Drahtbericht)

Die letzten über Istanbul einlaufenden Nachrichten aus Iran melden, daß die Sowjets wegen der antibolschewistischen Militärrevolution genötigt sind, viele ihrer Truppenverbände, die bereits nach der Sowjetunion zurückgekehrt waren, eiligst in den Iran zurückzurufen. Über die schweren Zusammenstöße in Täbris erfährt man noch, daß auf bolschewistische wie auf iranischer Seite Hunderte von Toten auf dem Kampffeld liegen blieben.

ben. Die Sowjets versuchen, durch den Bau von Verteidigungswerken an der Stadtgrenze den Marsch der iranischen Patrioten auf Täbris aufzuhalten. Bemerkenswert erscheint die völlige Unfähigkeit der Engländer und Amerikaner im Iran, die weder für die Bolschewisten noch für die iranischen Nationalisten Partei ergreifen. Im übrigen haben sich auch in den südlichen Provinzen Irans Aufstände gezeigt, so daß auf eine gut organisierte Bewegung des iranischen Heeres gegen die von Moskau eingesetzte Scheinregierung und deren bolschewistische Helfershelfer geschlossen werden darf.

Der vorgesehene Abmarsch der britischen Truppen aus der Provinz Teheran mußte wegen der kritischen inneren Lage des Landes verschoben werden. Die englischen Offiziere, denen die Besichtigung der iranischen Truppenverbände anvertraut war, berichten, sie wären auf starken Widerstand, wenn nicht auf offene Feindschaft gestoßen und hätten deshalb ihren Auftrag nicht durchführen können.

Augenblicklich schweben englisch-iranische Verhandlungen zu dem Zweck, die iranischen Truppen aus den aufständischen Gebieten zu entfernen oder zu entwaffnen und sie durch britische Truppen zu ersetzen.

Zehn Jahre Leibstandarte SS Adolf Hitler

Der erste Vorbeimarsch am Führer / Stolzer Weg einer erlesenen Truppe

Berlin, 17. März

In diesen Tagen besteht die heutige SS-Panzer-Grenadier-Division „Leibstandarte SS Adolf Hitler“ zehn Jahre. SS-Obergruppenführer Sepp Dietrich, ihr Kommandeur vom ersten Tage an und einer der ersten und engsten Mitarbeiter des Reichsführers SS, hat es in zielbewußter Arbeit verstanden, eine Truppe zu schmieden, die weltanschaulich und militärisch ein Höchstes an Können erreicht. Das enge, kameradschaftliche Band, das Führer, Unterführer und Mann von jeher umschloß, befähigt die zur Erfüllung ihrer besonderen Aufgaben.

Knapp sieben Wochen nach der Machtübernahme, am 17. März 1933, erfolgte ihre Aufstellung als SS-Sonderkommando in Stärke von 120 Mann. Bereits auf dem Parteitag des Sieges im September 1933 marschierten 800 Männer dieses Kommandos, das von jenem Zeitpunkt an die Bezeichnung „Leibstandarte SS Adolf Hitler“ trug, in Nürnberg am Führer vorbei. Zwei Monate später, am 9. November, erlebte Münchens Bevölkerung in einem feierlichen Akt vor der Feldherrnhalle die Vereidigung der Standarte.

Die Leibstandarte, schon vor Beginn dieses Krieges an der Wiedergewinnung deutschen Bodens maßgeblich beteiligt, hat während der Feldzüge in Polen, im Westen, im Südosten und nunmehr im Kampf gegen den Bolschewismus einmalige Waffentaten vollbracht. Sie wurde mehrfach in Berichten des Oberkommandos der Wehrmacht erwähnt, und ihr Kommandeur, SS-Obergruppenführer und General der Waffen-SS Sepp Dietrich, erhielt in diesen Tagen für die Wiedereroberung Charkows das Eichenlaub mit Schwer-

tern. Zwei Eichenlaubträger und zehn Ritterkreuzträger sind aus ihren Reihen hervorgegangen. Als höchste Anerkennung verlieh ihr der Führer nach Beendigung des Westfeldzuges, am 9. September 1940, seine Standarte als Feldzeichen.

Vom SS-Sonderkommando zur SS-Panzer-Grenadier-Division „Leibstandarte SS Adolf Hitler“ — der stolze Weg einer treuen, in stetem Einsatz für das Reich und seine Bewegung bewährten Truppe!



Über Tunesien abgeschossen

Die Trümmer einer amerikanischen Maschine werden von Soldaten des deutschen Afrika-Korps und arabischen Eingeborenen eingehend besichtigt. (PK.-Aufn.: Kriegsbericht Heidrich, AH., Z.)

Niemand schenkt uns den Sieg — wir müssen ihn erringen!

